

erstanden, früh beim Milchfahren in der Stadt. Gottlob! das Milchgeschäft geht gut, der Kundenkreis erweitert sich, und ich habe schon bei den Farmern in der Umgegend Milch aufkaufen müssen, um der Nachfrage zu genügen. Da geht's denn jeden Tag früh 2 Uhr an die Arbeit, Sommer wie Winter. Du würdest Dich wundern, wie nett der ehemalige Gutsinspektor Möller sich als Kuhmelker ausnimmt. Zuerst habe ich mich ein wenig geziert; ich würde wahrscheinlich im lieben Schwabenlande recht grob geworden sein, wenn jemand das Melken von mir verlangt hätte. Hier im freien Amerika schändet keine Arbeit, und so ist der Farmer Möller ein fleißiger Milchwirtschafter geworden. 15 Kühe habe ich im Stall; neben Rauhfutter gibt man hier fast ausschließlich Mais, der den Milchertrag der Kühe wesentlich hebt.

2. Also heute morgen gegen 6 Uhr fuhr ich meinen Wagen voll Milchkannen nach Paterson hinein, kaufte den Festbraten — Rindfleisch das Pfund zu 9 Cents = 36 Pfennig —, dazu für meine beiden Knechte je eine Wolljacke und für uns drei noch ein ordentliches Paket Rauchtak, der übrigens lange nicht so gut wie bei Euch in Deutschland ist. Dann habe ich den Nachmittag über fleißig meinen Braten begossen — kochen muß man als Farmer auch lernen. Dabei wurde das Bäumchen geschmückt, und dann saß ich mit meinen beiden Knechten, einem Schotten und einem Skandinavier, bei dem Weihnachtsbaum. Als Festessen gab's Spätzle und Rinderbraten, und schließlich habe ich angefangen zu singen, natürlich Weihnachtslieder. Dann hat auch der Schotte die schwermütigen Weisen seiner Heimat angestimmt, und der Schwede hat still geschwiegen und sich wahrscheinlich wie wir andern auch rechtschaffen nach Hause geseht.

Am ersten Feiertage hat der Schotte die Milch nach der Stadt besorgt, und ich bin in die deutsche Kirche gefahren, zwei Stunden zu Wagen. Da fühlt man sich in der Fremde daheim, wenn man im deutschen Gottesdienst in der Mitte von Landsleuten sitzt, und man spürt erst, wieviel die deutsche Kirche dem Auswanderer ist, wie sie vornehmlich ihm noch sein Deutschtum erhält. Freilich viel zu erhalten ist da nicht mehr. Darüber wunderst Du Dich und denkst: Aha, der Heinrich Möller ist auch so einer, der's nicht eilig genug damit haben kann, seinen Vornamen in Henry oder John oder Fred umzuwandeln, um so auch äußerlich sein Deutschtum abzulegen. Nein, ich will der Heinrich Möller aus Schwaben auch im Lande der Yankees bleiben; aber Du kannst mir's glauben, leicht wird das nicht immer sein. Auf meiner Farm muß ich Englisch sprechen, der Schotte